

N a g o l d e r Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 45.

Dienstag den 5. Juni

1855.

Oberamt Nagold.

Unter Beziehung auf den Punkt 7 der Ministerial-Verfügung vom 15. März d. J., betreffend die polizeilichen Befugnisse gegen die Kräfte (Reg.-Bl. Seite 78) werden die Ortsvorsteher beauftragt, über das Vorhandensein eines besonderen zur Heilung Kräftefranker geeigneten heizbaren Zimmers mit Berichterstattung zu erstatten.

Nagold, den 1. Juni 1855.

K. Oberamt. Wiebbeck.

Altenstaig Stadt. Gläubiger - Aufruf.

Etwa noch unbekannte Gläubiger des kürzlich mit Tod abgegangenen Schlossermeisters und Stiftungspflegers Jakob Friedrich Hensler von hier, und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau, namentlich auch Bürgschaftsgläubiger, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen

20 Tagen

um so gewisser bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, als sie sonst bei der Verlassenschaftstheilung unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 29. Mai 1855.

K. Amtsnotariat.

Hagenbuch, Aßf.

Jacob Schweizer, Bäckers von hier, und der

Witwe des Jakob Schötle, Webers von hier, Anna Maria, geb. Federmann,

mit Sicherheit vertheilen zu können, werden die unbekannten Gläubiger derselben hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben

binnen 15 Tagen

bei der Theilungsbehörde dahier geltend zu machen, indem sonst auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden könnte.

Den 30. Mai 1855.

Gemeinderath.

Vorstand:

Braun.

2. Pfundorf, Gerichtsbezirks Nagold.
Gläubiger - Aufruf.
Um die Verlassenschaft des

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Der Rechnungsabluß der Bank für 1854, nach welchem in Folge des großen Brandunglücks zu Meusel die Dividende vertheilt wird, ist dem Unterzeichneten zur Vertheilung an alle Banktheilnehmer zugegangen, zu deren Einsicht auch die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung bereit liegen. Die Sicherheit der Leistungen der Bank durch das Zusammenwirken vieler bei mäßiger Anstrengung eines Jeden hat sich im vergangenen Jahre von Neuem bewährt, und die in den letzten 10 Jahren den Banktheilnehmern zurückgewährte Dividende beläuft sich, ungeachtet des Ausfalls derselben für 1854, im Durchschnitt immer noch auf jährlich 54 1/2 Procent. Die Summe der Versicherungen ist im vergangenen Jahre auf 376,601,752 Thaler gestiegen.

Jedem, der dieser gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft beizutreten geneigt ist, wird der Unterzeichnete desfallsige Auskunft geben und die Versicherung vermitteln.

Nagold, den 31. Mai 1855.

C. Deffinger, Apotheker.

1. Oberjettingen.
Heu u. Stroh zu verkaufen.

Etwa 12 Centner Heu und Stroh hat aus Auftrag zu verkaufen
Georg Konrad Krenz.

Obhausen,

Oberamts Nagold.

Es liegen 180 fl. Pflegschaftsgeld gegen gefällige Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Pfleger Kellner.

In der G. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist erschienen und daselbst zu haben:

Joh. Jakob Moser's, des unglücklichen Gefangenen auf Hohentwiel, ausgewählte

geistliche Lieder,

nebst einem Lebensabriß des Verfassers und einigen Briefen seiner frommen Gattin.

Herausgegeben von

Ottmar J. H. Schönhuth,

Pfarrer zu Wächbach.

Preis 24 fr.

Nagold.

Tapeten und Rouleaux

aus der berühmten Fabrik des Herrn Adolph Schill in Stuttgart sind zu beziehen und Musterkarten einzusehen in der

G. Zaiser'schen Buchhandlung.

11 Freudenstadt.
**Verkauf von einem Bier-
brauereigebäude und einem
halben Wohnhaus mit Na-
gelschmidwerkstatt.**

Ich bin beauftragt, nachstehende
Gebäude an den Meistbietenden zu
verkaufen:

1) Ein geräumiges Wohn-
haus mit eingerichteter Bier-
brauerei nebst Keller und Stal-
lungen, in welchem bis in die neueste
Zeit auch eine Gassenwirthschaft be-
trieben worden.

Das Gebäude ist unmittelbar an
der sehr stark besuchten Fruchthalle
(Rath- und Kaufhaus) gelegen und
ganz in der Nähe des Marktplatzes,
so daß ein tüchtiger Bierbrauer, ver-
bunden mit dem Betrieb des Aus-
schanks, unzweifelhaft sich sein bestes
Fortkommen versprechen kann. In
diesem ausgedehnten — größten —
Stadtviertel sind die wenigsten Bier-
brauereien.

Auch zu dem Betrieb der Bäckerei
ist dasselbe gleich vortheilhaft gelegen.

2) Ein halbes Wohnhaus mit ein-
gerichteter Nagelschmidwerkstatt, im
Rathhausviertel 3ter Zeil.

Werden innerhalb Monatsfrist von
Kaufsliebhabern geeignete Kaufan-
erbieten gemacht; so werden ihnen die
resp. Käufe zugesagt und können in
Beziehung auf die Bezahlung der Kauf-
schillinge sehr erleichternde Bedingun-
gen gestattet werden.

Die Einsicht der Gebäulichkeiten
kann zu jeder Zeit stattfinden.

Schließlich wird für auswärtige
Kaufsliebhaber die Bemerkung beige-
fügt, daß der Gewerbeverkehr in der
hiesigen Stadt nicht unerheblich ist,
daß die ökonomischen Verhältnisse der
Gemeinde gut sind und jeder Bürger
eine namhafte jährliche Bürgerholz-
gabe zu beziehen hat.

Den 29. Mai 1855.

Oberamtssteuerkommissär
Weimer.

31. Wildberg.
Haus- und Garten-Verkauf.



Ein Haus sammt
Gärtchen am Schloß-
berg mit circa $\frac{1}{2}$ tel
Scheuerantheil und
einem schönen Keller in letztem, kann
zu 350 bis 400 fl. erworben werden.

Das Haus, welches gut gebaut,
kann auch auf Abbruch zum Aufbau
an einen andern Ort verkauft werden.

Nebst dem beispiellos billigen Preis
werden die Verkaufsbedingungen billig
gestellt.

Pfleger Walz.

21. Nagold.
**Wohnungsveränderung und
Empfehlung.**

Ich mache die ergebenste An-
zeige, daß ich mein bisheriges
Logis verlassen, und jetzt in dem
Hause der Kleinkinderschule in der hin-
tern Gasse wohne.

Dankend für das mir bisher ge-
schenkte Zutrauen, bitte ich auch um
ferneres Wohlwollen.

Den 31. Mai 1855.

Gottlieb Essig,
Schuhmachermeister.

Druckfehlerberichtigung.

Bei der vom K. Oberamtsgericht
Nagold in Nr. 41 und 44 d. Bl.
ausgeschriebenen Schuldenliquidation
von Walddorf des Jg. Andreas
Schuler hieß es irrthümlich „Scho-
ber“, was hiemit berichtigt wird.

N a g o l d.

In der G. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Reiser, S., Die Grietschule, 1. Abtheilung	3. Auflage	Preis 27 fr.
" " Dieselbe	2. " "	" 40 "
" " Dieselbe	3. " "	" 27 "
" " Das zweite Schuljahr,	4. " "	" 15 "
" " Das dritte Schuljahr,	2. " "	" 21 "
" " Der deutsche Volksschüler in der Mittelklasse,	2. " "	" 48 "
" " Der deutsche Volksschüler in der Oberklasse,	2. " "	Preis 1 fl. 12 fr
" " Die Realien, 2. Aufl.	" " "	" — 48 fr.
" " Deutsche Sprachlehre,	2. " "	" — 24 fr

Diese Schulbücher sind in den verschiedensten pädagogischen
Journalen Deutschlands auf das Vortheilhafteste beurtheilt worden, weshalb
sie auch Eingang in vielen Schulen gefunden, so daß in kurzer Zeit wieder-
holte Auflagen nöthig geworden; bei Abnahme von Parthieen, beziehungs-
weise Einführung in Schulen, werden die ohnehin billigen Preise um ein
Viertel vermindert.

N a g o l d.

In der G. Zaiser'schen Buchhandlung ist erschienen und daselbst
zu haben:

Krankentrost,

das ist
Sammlung

von

Liedern und Gebeten

für

Kranke und Sterbende,

aus

J. J. Moser's geistlichen Liedern.

Herausgegeben

von

Ottmar F. S. Schönhuth, Pfarrer.

Preis 12 fr.

Frucht-Preise.

Fruchtgattung.		Nagold,					Altenstaig,					Freudenstadt,					Calw,				
		2. Juni 1855.					31. Mai 1855.					26. Mai 1855.					26. Mai 1855.				
		fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	Sch. S.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	per Schfl.	8 44	8 19	6 48	191	—	1589	59	9	8 35	8 6	—	—	—	—	9 3	8 44	8 24	—	—	—
Kernen	" "	—	—	—	—	—	—	—	22	21 48	21 36	22 48	22 8	21 4	23	—	22 7	20 15	—	—	—
Haber	" "	7 30	6 47	6 12	58	—	393	43	7 30	7	6 24	7 12	7 4	6 48	7 42	6 47	6 15	—	—	—	—
Gerste	" "	12 48	12 40	12 16	48	5	615	43	12 56	12 52	12 48	14 8	12 56	12 48	13	—	12 39	12 30	—	—	—
Müßfrucht	" "	—	14 8	—	2	2	31	48	—	14	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	" Sri.	2	153	150	2	3	35	52	—	2	—	—	2 7	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	" "	—	2 30	—	—	3	4	30	—	—	—	250	2 48	2 46	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	" "	1 55	1 41	1 36	1	3	18	33	—	2 20	—	—	2 12	—	18	—	17	16	—	—	—
Wicken	" "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbfen	" "	—	—	—	—	3	8	6	—	2 47	—	—	2 24	—	—	—	—	—	—	—	—
Linfen	" "	—	2 42	—	—	3	6	—	—	—	—	—	2 12	—	—	—	—	—	—	—	—

Viktualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig.	Freudenstadt.	Calw.
1 Pfd. Ochsenfleisch	10 fr.	10 fr.	12 fr.	12 fr.
" " Rindfleisch	9 "	9 "	9 "	9 "
" " Hammelfleisch	— "	— "	— "	— "
" " Kalbfleisch	8 "	7 "	7 "	8 "
" " Schweinefl. ab. 10	11 "	11 "	12 "	12 "
" " unabgg. 12	14 "	14 "	14 "	13 "
4 " Kernenbrod	16 "	17 "	17 "	18 "
4 " Schwarzbrod	14 "	15 "	15 "	16 "
1 Weß schwer	5 1/4 Lth.	5 Lth.	5 Lth.	4 1/2 Lth.

Geldsorten.

Neue Louisd'or	10 fl. 45 fr.
Pistolen	9 " 32—33 fr.
do. preussische	9 " 58—59 fr.
Holländische Zehnguldenstücke	9 " 41—42 fr.
Randdukaten	5 " 31—32 fr.
Zwanzig-Frankenstücke	9 " 20—21 fr.
Englische Sovereigns	11 " 42—44 fr.
Preussische Thaler	1 " 45—46 fr.

Allerlei.

Das Wohlthätige der Gewitter.

So furchtbar die Gewitter sind, so sind sie doch auch sehr wohlthätig und gewähren eine erhabene Erscheinung. Nach langer Trockenheit lechzt die Erde; die Gewächse schwächen und lassen ihre Blätter hängen, die Thiere fühlen sich ermattet und die Menschen bekümmert. Jetzt kommt ein Gewitter und erquickt Blumen, Thiere und Menschen. Alles fühlt sich gestärkt, und erwacht zu neuem Leben. Die Luft ist nach einem Gewitter abgekühlt und der Mensch neu belebt. Sein Körper spürt neue Kräfte, und sein Geist arbeitet mit neuer Lust. Die Gewitter geben also allem Lebendigen frisches Leben und Gesundheit, und der Mensch ist aufgelegt zu allen Mühen und zu al-

lem Schwierigen. Die Gewitter sind der heißen Jahreszeit eigen, mäßigen die Wärme und beleben die Natur von Neuem.

Sie kühlen aber nicht nur die Luft ab, sondern sie schaffen auch die schädlichen Dünste weg, welche sich bei anhaltender Hitze in der Natur ansammeln, und verbreiten heilsame Stoffe; denn das Drückende einer schwülen Luft liegt nicht bloß in der Wärme, sondern auch in der Zusammensetzung der Luft selbst. Sie verleihen allen Wesen neue Spannkraft und dem Menschen frischen Muth.

Sie befördern die Fruchtbarkeit; denn wer hat nicht bemerkt, daß nach einem Gewitter Alles üppiger wächst, und daß in den Gärten und auf den Feldern alle Gewächse kräftiger empor schießen? Daher sind gewitterreiche Jahre auch in der Regel fruchtbare Jahre.

Sie sind auch eine erhabene Erscheinung. Wenn der Donner rollt, der Sturmwind brauset, und die ganze Natur in Aufruhr zu sein scheint, so gewährt dies einen Anblick, der uns über Staub und Tand erhebt, und die Idee des Großen und Erhabenen in unserem Gemüthe erweckt. Wir sind mehr als alle diese Gewalt, welche um uns her Alles zu zerstören droht; wir sind moralische Wesen, über alles Hinfällige erhaben und können sogar jeder noch so großen Macht Trost bieten. Uns trägt die Idee des Unendlichen und Gewaltigen über Raum und Zeit hinaus und reißt uns an die Gottheit selbst an. Wir erblicken in der Gewalt des Gewitters die Macht der Gottheit, und das Bewußtsein eines guten Gewissens trüffelt Trost und Zuversicht in unser schwaches Herz. Wir sind unssterblich, und alle endliche Macht prallt an diesem Gedanken gefahrlos ab.

Unterthanenliebe im Kampf mit aufgedrungenem Gewalt.

Herzog Ulrich hatte sich durch manche böse Handlung mit seinen Unterthanen und seinen Nachbarn die Verjagung aus seinem Fürstenthum zugezogen (1519) und mußte sich bei fünfzehn Jahre als Flüchtling, oder wie seine Feinde sagen, als Vögelbinder, in der Fremde aufhalten, bis er im Jahr 1534 geläutert in seinem Lande zurückkehrte.

durft. Seine Feinde, weil in unrechtem Besitz seines Landes, fürchteten den verlassenen Flüchtling so sehr, daß sie sogar bei schweren Strafen verboten, es dürfte Niemand etwas von Herzog Ulrich reden. Um's Jahr 1522, wo man einen Ueberfall des Herzogs fürchtete, fragte ein Bauer von Bulach seinen Vogt, ob er auch nicht an den Herzog denken oder etwas von ihm sich träumen lassen dürfe? Für diese unschuldige Frage wurde er in Thurn gesteckt. Ebenso ging's einem Maurer in Leonberg. Dieser sollte statt der württembergischen Hirschhörner das österreichische Wappen malen. Weil er die Hirschhörner nicht ganz verstand, sondern nur mit dünnem Zeug überfuhr, und dabei aufserte: „er verhoffe, sie sollen bald wieder herfür kommen.“ wurde er in Bande und Gefängniß gelegt.

Cannibalische Liebe.

Ach, zwei Wünsche wünscht' ich immer,
Leider immer noch vergebens,
Und doch sind's die innig-frommsten,
Schönsten meines ganzen Lebens!

Daß ich alle, alle Menschen
Könn mit gleicher Lieb' umfassen,
Und daß Ein'ge ich von ihnen
Morgen dürfte hängen lassen.

Gibt es Zauberer oder Hexen?

Wohl gibt es Leute, welche man Zauberer und Hexen nennt; aber es sind gewiß entweder Betrüger oder Betrogene. Nach der Meinung älterer Kirchenlehrer waren selbst die Zauberer in Aegypten zur Zeit des Moses Betrüger. Sie suchten durch ihre Gaukelei und Künste die Wunder nachzumachen, welche Gott durch Moses verrichten ließ; sie wurden aber auch öffentlich bestraft. Die Zauberin oder Hexe zu Tudor mag ebenfalls eine solche Betrügerin gewesen sein. Sie ließ nicht einmal eine Gestalt von Samuel sehen, sondern bloß eine Stimme hören, die den Saul in Furcht und Schrecken setzte. Wer weiß, durch wen die Häre eine Stimme machen ließ, vor welcher sie sich selbst erschrocken stellte? So wären denn gewiß auch die Leute, die man sonst in andern Ländern für Zauberer hielt, nichts als Betrüger, Landstreicher, Marktschreier oder Phantasten. Manche, die man vor Zeiten als Hexen verbrannte, waren blödsinnige, betäubte, kindische, im hohen Grade nervenranke Weibspersonen, von denen manche selbst träumte, etwas zu sein, was sie nicht war. Andere haben wohl, um der peinlichen Folter zu entgehen, bei ihrem gerichtlichen Verhör so geredet, als ob sie mit dem Teufel in einer geheimen Verbindung stünden; was doch nicht war. Der Jesuit P. Friederich Spee bezeugte mit einem Eidschwur, daß er unter der größten Anzahl verurtheilter Hexen, die er als Beichtvater zum Tode begleitete, nicht eine einzige schuldige kennen gelernt habe. — Daraus ergibt sich, was auf den Glauben von Zauberei und Hexen zu halten ist. Die meisten von diesen Leuten sind Selbstbetrogene. Sie bilden sich ein, durch Hülfe

z. B. des Farnkraut's, oder vermittelst gewisser Zeichen und Figuren u. andere Leute bezaubern, und ihnen Böses zufügen zu können. Ja manche meinten sogar durch Hülfe des bösen Geistes Andern Noth und sich Vortheil verschaffen zu können. Bei näherer Untersuchung hat man stets gefunden, daß es leere Einbildung und elender Irrthum war. Fort also, liebe Freunde! mit all eurer Furcht vor Zauberkraft; fasset dafür mehr Vertrauen auf Gott in eure Herzen.

Aphorismen.

* Aufrichtig scheinen und doch falsch zu sein,
Die Kunst nahm mit der Welt schon ihr Entstehen,
Denn mit dem goldnen Alter trat sie ein,
Doch nicht versteckt, leicht konnte man sie sehen.
Ward er erkannt, traf den Betrüger Pein;
In unsrer Zeit wird alles sein getrieben,
Die Kunst zu täuschen hüllt so dicht sich ein,
Daß wir Betrüger oft am meisten lieben.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen die Erdflöhe.

Ein neues untrügliches Mittel wider die Erdflöhe besteht darin: Sobald die Sämereien aufgehen, werden sie mit einer Brause übergossen und mit Asche völlig bedeckt. Durch die Asche werden die Erdflöhe am Fressen verhindert und außerdem das Wachsthum der Pflanzen befördert. Dieses Mittel wird an jedem Tage, wenn es nöthig ist, erneuert angewendet, und es wird wahrscheinlich noch verstärkt, wenn statt des Wassers verdünnte Mistjauche wegen des üblen Geschmacks gebraucht wird.

Tuch, das ächte und unächte schwarze.

Das schwarze Tuch kommt nie aus der Mode und wird daher auch am häufigsten gekauft. Dieser große Bedarf ist aber auch Ursache, daß die sehr gesuchte Waare oft nicht ächt und in der Wolle, sondern erst im Stück gefärbt wird. Da sich nun solches im Stück gefärbte Tuch sehr leicht abträgt, und in Sonne und Luft bald verfärbt, so ist es von großer Wichtigkeit, ein leichtes Mittel an der Hand zu haben, wodurch man einen allenfallsigen Betrug leicht entdecken kann. Ein solches ist das Sauerkleealz; durch dieses läßt sich leicht entdecken, ob das Tuch in der Wolle gefärbt wurde, folglich einen halibayen Indigogrund erhielt, oder ob es bloß mit Blauholz und Eisensalzen im Stück gefärbt wurde. Man löse etwas Sauerkleealz in destillirtem Wasser auf, besuche einen Kork mit dieser Auflösung und drücke diesen dann auf das zu untersuchende Tuch. Hat die Wolle einen Indigogrund erhalten, und ist sie folglich gut und ächtfarbig, so wird die Kleeäure nach einigen Minuten einen grünlich olivenfarbigen Fleck hervorbringen; — wurde das Tuch dagegen ohne Indigo und bloß mit Blauholz und Eisen- oder Kupfervitriol schwarz gefärbt, so wird der Fleck, den die Kleeäure erzeugt, eine dunkelorange gelbe Farbe haben.

Hölzel

M

Nr. 4

[3 u
Christian
genomm
Nag

1] 8
Stamm



werden a
folgende
Stoß im

Kohlberg

Kohlberg

Altbürger

2

Hirscheide

6

Hirscheide

Heselberg

1

Kochgart

2

Re

Omeinde

1

Wild

1] 8

